



Caroline von dem Bongart ist Chinesisch-Weltmeisterin. Bis zu ihrem Wechsel ans Kolleg hat sie in Schanghai (Foto) gelebt.

FOTOS: PRIVAT/AFP (LIU JIN)

Zu Hause in der chinesischen Kultur

Caroline von dem Bongart, Schülerin am Kolleg St. Blasien, ist Chinesisch-Weltmeisterin / Stipendium für ein Studium gewonnen

Von Jakob Steinebrunner

ST. BLASIEN. Mit keinen Erwartungen begonnen, mit einem Stipendium in der Tasche beendet – Kollegsschülerin Caroline von dem Bongart ist neue Weltmeisterin in Chinesisch. Nachdem ihre Schwester Antonia vor zwei Jahren dem Wettbewerb „Chinese Bridge“ in der Einzelwertung gesiegt hatte und mit ihrem Partner aus Thüringen sowohl den Titel des besten europäischen Teams als auch den Gesamtsieg erreichte, ist sie nun selbst an der Reihe.

Caroline setzte sich Anfang des Jahres im deutschlandweiten Vorentscheid und später im internationalen Wettbewerb gegen 451 Kandidaten aus 89 Ländern durch und gewann letztendlich zusammen mit ihrem Partner Leopold Raab mit den gleichen Ergebnissen wie ihre Schwester.

Das Talent scheint also in der Familie zu liegen, wobei die trilinguale Erziehung – Englisch, Chinesisch und Deutsch – sicherlich einen Teil zum Erfolg beisteuerte. Auch die leibhaftige Erfahrung von chinesischer Kultur und Sprache sei beim Wettstreit von Vorteil gewesen. Bevor Antonia, Caroline und nun auch der Bruder Tibor jeweils zur zehnten Klasse an das Kolleg St. Blasien wechselten, lebten sie bei ihren Eltern in Schanghai. Der Wechsel von China nach Deutschland sei dabei aber wesentlich reibungsloser verlaufen, als man es vielleicht zunächst erwarten könnte.

Die amtierende Weltmeisterin ist ihrer Schwester und auch dem Kolleg für die Einführung in das Internatsleben sehr dankbar. Die Veränderung in ihrem Leben sei so ziemlich leicht gemacht worden, weshalb sie wiederum den Bruder umher führte, als dieser ein Jahr später dem Beispiel seiner beiden Schwestern folgte.

Und wie gefällt das Internatsleben? „Es macht sehr viel Spaß“, sagt die 17-jährige Schülerin. Denn obgleich die Samstagsschule eine große Umstellung war und sie natürlich ihre Familie und auch China vermisst, ist sie sehr froh, hier Fuß gefasst zu haben. „Die Internatsschüler sind wie eine zweite Familie“, führt sie weiter aus, und wenn sie einmal ihre Familie und Freunde in China besucht, ist es ohnehin, „als sei man nie weg gewesen.“

Chinesischlehrerin Peili Wang kenne den „Chinese Bridge“-Wettbewerb schon sehr gut und wusste ihre Schützlinge gut vorzubereiten, erzählt die neue Weltmeisterin. Bei der Reise nach Kunming in China war die Lehrerin aber verhindert, weshalb sie von Jia Liu, Lektorin für chinesische Sprache am Konfuzius-Institut Freiburg, vertreten wurde. „Wir haben dennoch eine sehr lustige Zeit gehabt“, erinnert sich Caroline von dem Bongart.

Und was nun? Zunächst möchte sie sich voll und ganz auf das Abitur konzen-

trieren. „Ich bin froh, dass ich mich dazu entschieden habe, das Abitur in Deutschland zu machen“, erklärt sie in Hinblick auf den berechtigten Prüfungsstress in China, von dem einige ihrer Freunde berichten. Mit dem Abitur in der Tasche könnte sie sich allerdings, nach einer obligatorischen Reise durch das Weltgeschehen, eine Rückkehr in das Land der aufgehenden Sonne durchaus vorstellen.

Die Schülerin will aber noch eine vierte Sprache – Spanisch oder Japanisch – in ihr Repertoire aufzunehmen, bevor sie sich schließlich dem Studium widmet. Bis dahin hat sich hoffentlich auch der Studienwunsch geklärt. Momentan ändere dieser sich fast täglich, gibt sie schmunzelnd zu. Mit einem Studium der Theaterkunst oder der Humanmedizin könnte sie sich aber stets anfreunden.

In Anbetracht der im Wettbewerb gewonnenen, neun Jahre Stipendium, kann man aber wohl davon ausgehen, dass sie in China studieren wird.